

Die „Freiheit“ erscheint morgens und nachmittags, an Sonn- und Festtagen nur morgens. Der Bezugspreis beträgt bei jeder Zustellung ins Haus für Groß-Berlin oder bei direktem Postbezug ohne Bestellgebühr monatlich 4.— M., bei Zustellung unter Stichband 4.— M. Die „Freiheit“ ist in den ersten Lieferungen der Postzustellung für 1919 eingetragen. Redaktion und Expedition: Berlin NW. 6, Schiffbauerdamm 10/111. Verleger: Kurt Roden 2893 und 2894.

Inserate kosten die achtzählige, Nonpareilzeile oder deren Raum 120 Mk., Wertangeigen das achtebrüchige Wort 20 Pf., jedes weitere Wort 25 Pf., Anzeigenzusatz 70 Pf., bei Familien- u. Vertikalmalereien 1/3 des Zuschlags fort. Insetats für den darauffolgenden Tag müssen spätestens bis 3 Uhr nachmittags bei der Expedition aufgegeben sein.

Inseraten-Abteilung: Berlin NW. 6, Schiffbauerdamm 10. Verleger: Kurt Roden 2768

STREIF

Berliner Organ

Der Unabhängigen Sozialdemokratie Deutschlands

Generalstreik in Marseille.

Wie die „Humanite“ am 12. September berichtet, kämpfen die Werftarbeiter von Marseille bereits seit langen Wochen einen schweren Kampf gegen die Unternehmer, um den Achtstundentag, eine tägliche Bezahlung von 20 Franken und Beseitigung aller Ueberstunden zu erzwingen. Infolge der Hartnäckigkeit der Unternehmer, die alle Forderungen der Arbeiter ablehnten, beschlossen die Werftarbeiter am 10. September den Streik und forderten die gesamte Arbeiterschaft zum Sympathiestreik auf. Diesem Rufe folgten die arbeitende Bevölkerung ohne Ausnahme. Gas- und Elektrizitätswerke, die Straßenbahnen, sämtliche Fabriken, ebenso wie der gesamte Hafen mußten jeden Betrieb einstellen. Die Arbeiter machten sich in der großen Hafenstadt besonders bemerkbar, da am Quai und auf den Schiffen tausende Zentner von Waren aller Art lagern, die nicht abtransportiert wurden. Wie nunmehr ein Telegramm aus Amsterdam meldet, sollen die Vertreter der streikenden Arbeiter die Vorschläge der Unternehmer, die sie bisher zurückgewiesen hatten, jetzt angenommen haben. Nähere Nachrichten, insbesondere darüber, welches die Resultate der Unternehmern sind, und ob der Streik inzwischen beendet ist, stehen noch aus.

Die Plädoyers der Verteidiger im Münchner Geiselmordprozess.

München, 15. September. In der Nachmittags-Sitzung folgten auf das Plädoyer des Staatsanwaltes die Plädoyers der Verteidiger des Geiselmordprozesses. Rechtsanwalt Lehmensfeld beantragte am Schluß seiner Ausführungen Freisprechung von der Anklage wegen Mordes. Rechtsanwalt Lieberich erklärte in seiner Verteidigung, daß er eine Beurteilung wegen Mordes nicht für möglich halte und beantragte ebenfalls Freisprechung, da sich die Tat Seibls höchstens als Querschnitt bezeichnen lasse.

Rückkehr der Flüchtigen und verschleppten Oberschleier.

Die Pressestelle des Reichs- und Staatskommissars für Schleien und Westposten teilt mit: Nachdem die internationalen Rotarmisten jede Gewähr dafür übernommen hat, daß wirkliche Wohnstätten zur Ermittlung und zur Zurückführung der verschleppten unverzüglich aufgenommen werden, und nachdem General Dupont in dieser Angelegenheit bereits einen besonderen Offizier nach Polen abgeordnet hat, wird der Reichskommissar der Rückkehr der während des Aufstandes nach Polen Geflüchteten nichts in den Weg legen. Diese Rückführung der Flüchtigen schließt keineswegs die strafrechtliche Verfolgung derjenigen Personen aus, die sich eines gemeinen Verbrechens oder Vergehens schuldig gemacht oder amnestiert im Kampfe gegen die Deutschen teilgenommen haben. Angehörigen von der Rückkehr ist eine beschränkte Anzahl von Personen. Es bleibt weiterer Prüfung vorbehalten, welche von den in der Liste aufgeführten Personen noch zur Rückkehr zugelassen werden. Für alle Zurückkehrenden ist durch Vereinbarung zwischen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen Gelegenheit zur Wiederaufnahme der Arbeit geschaffen. Die Rückkehr erfolgt vom 17. September ab.

Roskes Klippfechter.

Der Seilmann, einst Roskes würdiger Redaktionskollege und ungefähr von dem gleichen geistigen und moralischen Kaliber, ist über die Angriffe auf seinen Freund sehr unangehalten, und kommt ihm in seiner „Sozialistischen Korrespondenz“ zu Hilfe. Er ist von Roske entzückt und sehr böse auf Scheidemann, und noch mehr auf den „Vorwärts“. Er schreibt:

Als Scheidemann Ministerpräsident war und die Unabhängigen über die Allianz des Edenhotels schrien, hat ihn das wenig angefochten. Scheidemann hätte nach seinem Aussteigen aus der Regierung die Pflicht, seinen Nachfolgern die Krone zu halten, die wir ihm oft in den schwersten Stunden erhalten haben. Sein rednerischer Erfolg war ungeheuer, aber der politische Erfolg für die Partei ist weniger groß. Endlich muß zwischen den Genossen in der Regierung und denen im Lande bald einmal die rasche und sichere Fühlung hergestellt werden, die bewirkt, daß wir miteinander und nicht gegeneinander arbeiten. Der „Vorwärts“ ist Zentralorgan der Partei und nicht das republikanischen Führerbundes. Die Sozialdemokratie, heftig bekämpft von rechts und links, belastet mit der ungeheuren Verantwortung für das deutsche Volk und dem Untergang und Wiedergeburt, muß fest zusammenhalten. Den Luxus, daß unsere führenden Genossen sich gegenseitig untereinander, können wir uns gegenwärtig nicht leisten.

Das hat aufzuhören — im höheren Interesse der Partei und des Proletariats.

Jetzt wissen's die Rechtssozialisten. Sie haben einzuschwenken wie die Unteroffiziere, wenn Roske und die Regierung pfeift. Kritik hat aufzuhören, die Namelucken haben zu gehorchen. So befiehlt's der Oberoffiziosus des Roske. Führer und Geführte sind einander würdig!

Die Gefeflosigkeit des Belagerungszustandes.

Wir haben bereits am Sonntag ausführlich dargelegt, daß die Fortdauer des Belagerungszustandes in schroffem Widerspruch zu der neuen Reichsverfassung steht. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“, deren gegenteilige Auffassung wir bekämpfen haben, hatte wenigstens versucht, ihre Ansicht juristisch zu begründen. Der „Vorwärts“ dagegen, für den die Fortdauer des Belagerungszustandes eine Selbstverständlichkeit ist, macht sich in seiner Gedankenarmut die Geschichte sehr leicht. Er erklärt einfach, die „Freiheit“ habe unrecht, und die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ habe juristisch recht. Da der Reichspräsident den Belagerungszustand noch nicht aufgehoben habe, bestiehe er eben noch. — Ein einfache Beweisführung! Argend eine sachliche Widerlegung versucht das Blatt natürlich gar nicht.

Von den großen juristischen Kenntnissen des „Vorwärts“ zeugt besonders die Behauptung, der Reichspräsident habe noch nicht die Aufhebung des Belagerungszustandes verfügt, deshalb bestiehe er noch. In Wirklichkeit hat der Reichspräsident mit dem alten Belagerungszustand überhaupt nichts mehr zu tun. Die neue Reichsverfassung gibt ihm allerdings das Recht, unter gewissen Voraussetzungen bestimmte Freiheitsrechte aufzuheben. Einen eigentlichen Belagerungszustand jedoch kennt die Reichsverfassung überhaupt nicht mehr. Mit dem Inkrafttreten der neuen Verfassung ist der Belagerungszustand also — wenn man der Meinung ist, daß er überhaupt jemals zu Recht bestanden habe — von selber gegenstandslos geworden. Der Reichspräsident kann ihn weder beibehalten, noch hat er das Recht, den Zeitpunkt seiner Aufhebung zu bestimmen, denn die Reichsverfassung selber hat ihn ja bereits aufgehoben. Der Regierung dagegen obliegt es, aus diesem tatsächlichen Zustande die Konsequenzen zu ziehen.

Der „Vorwärts“ aber plappert an Stelle irgendwelcher sachlicher Argumente der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ die alte Leier von der Schuld der Unabhängigen und der Kommunisten an der Aufrechterhaltung des Belagerungszustandes nach.

Die unheilvollsten Folgen der von den Behörden und Gerichten vertretenen völlig geschlossenen Ansicht des Weiterbestehens des Belagerungszustandes zeigt vor allem das Kapitel der Schutzhaft. Denn die Schutzhaft ist gesetzlich nur zulässig, solange der Belagerungszustand besteht. Da nun das Reichsmilitärgericht in seiner gestrigen Sitzung den Belagerungszustand für fortbestehend erklärte, hat es damit auch alle Schutzhaftebefehle vereinnigt. In zwei zur Entscheidung stehenden Fällen, die die Genossen Schröder und Däumelang betrafen, kam das Reichsmilitärgericht, freilich aus anderen Gründen, zur Aufhebung der Haftbefehle, da nicht der geringste Grund für dieselben vorlag. Bei Schröder genügte eine Verwechslung mit dem Mitgliede der Centrale der kommunistischen Partei Dr. Schröder, um denselben etwa drei Monate lang in Haft zu behalten. (1) Erst in der heutigen Verhandlung konnte der Irrtum aufgedeckt werden. In den beiden anderen Fällen, von denen der eine den Ueberseher Kautsky ins Englische, Genossen Neumann, betraf, kam das Gericht zu einer Verurteilung zwecks Erhebung weiterer Beweise, nachdem in der Verhandlung nicht das Geringste zur Verurteilung des Fortbestehens der Haft festgestellt wurde. Es muß erneut auf das Entschiedenste dagegen protestiert werden, daß das Reichsmilitärgericht bei Mangel von Beweisen, statt die Haft ohne weiteres aufzuheben, die Sache zwecks Herbeischaffung neuer Beweise zu verurteilen pflegt. Ein derartiges Verfahren kommt in seiner Wirkung auf eine Ablehnung der Beschwerde hinaus, ohne daß Gründe für eine derartige Ablehnung vorhanden sind. Die Militärbehörde hatte in den drei Monaten, die neuerdings zwischen der Erhebung der Haftbefehle und der Verhandlung vor dem Reichsmilitärgericht hießen, offenbar nicht genügend Zeit, um die erforderlichen Beweise heranzuschaffen!

Aus der amerikanischen Arbeiterbewegung.

Chicago, 14. September (Reuter.) Die Verbände der Stahlarbeiter haben den Streik endgültig auf den 22. September festgesetzt.

Amsterdam, 15. September. Nieuwe Rotterdamse Courant meldet aus New York, daß Comperz einen neuen Vorschlag gemacht hat, damit die Polizisten in Boston ihren Streik einstellen. Der Gewerkschaftsverband der Polizisten hat sich mit Comperz einverstanden erklärt.

Entlarvung.

Der Fall Reinhard hat sich zu einem unglaublichen Skandal ausgewachsen, der endlich einmal vor der ganzen Welt die Methoden, mit denen diese Regierung und ihr charakteristischer Vertreter, der Roske, arbeiten, vor aller Welt enthüllt, um diese Regierung, diesen Roske der Verachtung aller anständigen Menschen in der Welt, im In- und Auslande preiszugeben.

Wir haben gestern schon gesagt, daß es einen Fall Neundorf nicht gibt, sondern nur das konterrevolutionäre Problem. Werkzeug der Konterrevolution ist Roske, der nie etwas anderes gewesen ist, als ein unbedeutender Schwächling, dessen innere Haltlosigkeit und kleinliche Eitelkeit ihn zu dem brauchbaren Instrument der monarchistischen Offizierskamarilla gemacht hat.

Jetzt aber gibt es in der Tat einen Fall Neundorf und wir denken, daß es bald einen Fall Roske geben wird.

Es ist der immer wiederholte Trick der regierenden Subjekte, auf politische Angriffe mit persönlichen Verunglimpferungen zu antworten. Diese schädliche Methode haben sie auch im Fall Neundorf angewandt. Zuerst verleumdete Roske auf dem sächsischen Parteitag den Ankläger Reinhard. Dann machte sich die Regierung diese Anklage zu eigen und verbreitete amtlich ein langes Vorstrafenregister. Es ist dabei charakteristisch, daß die ersten Verleumdungen von der reaktionären „Post“ ausgingen, was nebenbei die engen Beziehungen deutlich beleuchtet, die die von Roske verleidigte Offizierskamarilla mit der nationalistischen Presse unterhält.

Diesmal aber hat die Dage kurze Weine gehabt. All die Behauptungen über Neundorf sind offenbar infame Verleumdungen. Der „Vorwärts“ veröffentlicht folgenden Brief:

Ich überreichte Ihnen hiermit meine gesamten Papiere und teile Ihnen mit, daß ich gegen die „Post“ die Klage eingereicht habe. Ist mir in den nächsten Tagen nicht die Möglichkeit gegeben, den Herrn Reichswehrminister wegen dieser Angelegenheit persönlich zu sprechen, dann muß ich gegen denselben ebenfalls die Klage einreichen.

Aus meinen Papieren ersehen Sie, daß ich 64 Jahre alt bin, mich am Kriege als Freiwilliger beteiligt habe und bei meinem Eintritt 1914 zum Vizefeldwebel befördert wurde, weil ich eine Dienstzeit von 9 Jahren hatte. Am 6. Mai 1915 wurde ich durch Parolebefehl des Ersatzbataillons Reserve-Infanterie-Regiments 93 zum Offizier-Stellvertreter ernannt und ging viermal freiwillig ins Feld. Ich wurde verschüttet und verlor meine beiden einzigen Söhne in Polen.

Am 20. April 1918 wurde ich wegen Kriegsunbrauchbarkeit aus dem Heere entlassen und trat bei Ausbruch der Unruhen in Berlin im Januar 1919 bei meinem Stammregiment, dem 4. Garde-Regiment, wieder ein. Sechs Monate lang habe ich meine Schuldigkeit zur Zufriedenheit meiner sämtlichen Vorgesetzten getan. Führungszeugnis am 15. 8. 19: sehr gut!

Ich versichere an Eidesstatt, daß ich nicht vorbestraft bin und werde Ihnen mein polizeiliches Führungszeugnis ebenfalls sofort einreichen. Es war mir bis zur Stunde noch nicht möglich, dasselbe zu besorgen.

Dinsufügen möchte ich, daß ich für alles, was ich behauptet habe, einwandfreie Zeugen besitze. Das ganze Reichswehrregiment 29 wird auch noch eine weitere Zeugnung des Herrn Oberst Reinhard bezeugen können: Scheidemann sei ein Betrüger, der sein Schicksal im Traudener habe.

Ich stelle es Ihnen frei, diesen Brief wörtlich zu veröffentlichen. Georg Neundorf, Offizierstellvertreter.

Der „Vorwärts“ fügt hinzu: Der Entlassungsschein der Reichswehrbrigade 15 liegt vor uns. Er ist vom 16. August 1919 ausgestellt und hat den Vermerk: Führung sehr gut.

Der Militärpaß des Herrn Neundorf ist ebenfalls in unseren Händen. Nirgends sind Strafen vermerkt. Ueberhaupt ist die Führung sehr gut. Von einer Degradation und einer militärischen Unterstrichung ist nichts zu finden.

Danach scheint nur eines möglich: die militärischen Stellen, auf deren Auskunft auch Genosse Roske sein Urteil stützt, haben sich eine Verwechslung zuschulden kommen lassen. Der Neundorf, den sie der Offenlichkeit im Bilde seiner Vorstrafen vorführen, ist nicht der Neundorf, der im „Vorwärts“ die Anklagen gegen Reinhard erhoben hat.

Uebrigens werden uns einige Zeugen genannt, die bereit sind zu bezeugen, daß der Herr Reinhard die vom Wolffischen Bureau beschrittenen Beschimpfungen der Regierung und einzelner Minister getan hat.

Im übrigen ist festzuhalten, daß es sich nicht um einen Fall Neundorf, sondern um einen Fall Reinhard handelt. Es ist festzustellen, ob Reinhard die angegebenen Anschuldigungen getan hat oder nicht. Er selbst hat in seinem hochfahrenden Briefe an uns die Beschimpfungen nicht bestritten. Es werden uns Neuan gemeldet — die Liste steht zur Verfügung — die

beden wollen, daß er sie getan hat. Auf diese Bestimmung allein kommt es an. Die Abtugnung des Kössigen Bureau hat kein Gewicht.

Die Regierung hat also in leichtsinniger und fahrlässiger Weise die Ehre eines Mannes befudelt, um sich aus einer politischen Verlegenheit zu helfen. Es gibt keine Entscheidung für diese Fahrlässigkeit, sondern nur die Möglichkeit einer Reinigung. Dieser Koske, der absolut unfähig ist, auch nur im geringsten den reaktionären Umtrieben in der Reichswehr zu begegnen, der mit den Monarchisten — ein betrogener Betrüger — den Kampf gegen alle republikanisch Gesinnten in der Reichswehr führt, dieser Mann, der nicht etwa von einem sozialistischen Standpunkt, sondern vom bürgerlich-republikanischen seine absolute geistige und moralische Unfähigkeit erwiesen hat, der muß endlich wegl!

Nun wissen wir wohl, daß diese Regierung neben anderen willkürlichen Traditionen auch die übernommen hat, einen Minister, der angegriffen wird, erst recht im Amte zu behalten und wir schämen wohl den Herrn Ebert richtig ein, wenn wir vermuten, daß er seinen Freund Koske, mit dem er eben so schöne Reisen getan hat, möglichst zu halten suchen wird. Wir selbst haben auch gar kein Interesse, den Koske verdrängen zu sehen, dessen Politik uns täglich laufende neuer Anhänger zuzieht. Aber es ist ein geradezu unwiderstehliches Keckheitsbedürfnis, daß dieser Mensch endlich aus dem öffentlichen Leben verschwindet. Wir wissen, daß damit noch nicht viel gewonnen ist, daß auch, wenn Koske geht, die Koskepartei bleiben wird und der Kampf weitergeführt werden muß. Aber wenn man von dem Koske befreit sein wird, so wird man wenigstens das Gefühl der tiefen Beschämung los, in einem Lande Politik machen zu müssen, wo so ein unwürdiges Subjekt eine so hervorragende politische Rolle spielen kann!

Verammlung des republikanischen Führerbundes.

Der Republikanische Führerbund veranstaltete gestern abend im Herrenhaus eine stark besuchte Kundgebung.

Nach der Eröffnung durch den ehemaligen Stadtkommandanten Fischer, erklärte Müller-Brandenburg, daß der Bestand der Republik von links und von rechts gefährdet sei. Vor allem die Rechte arbeiteten mit allen Kräften an der Wiederherstellung der Monarchie und ihre Versöhnungsarbeit in der Reichswehr mache große Fortschritte. Man dürfe sich nicht darüber täuschen, daß die Organisation der Gegenrevolution immer weiter voranschreite. Daß sie der Fall Reinhard und vor allem die Unterdrückung der mit Wissen und Willen des Reichswehrministers Koske erscheinenden Soldatengruppe „Reichswehr“ durch eine große Anzahl von Militärbehörden. An deren Stelle werden unter Mißbrauch der amtlichen Mittel Blätter wie die „Deutsche Zeitung“ vertrieben, die ganz offen im monarchistischen Fahrwasser schwimmen. Wer sich heute in der Reichswehr zur Republik bekenne, werde mit allen Mitteln verfolgt. Die von R. F. B. an Militärpersonen gerichteten wurden, seien gegen alles Recht geöffnet worden. Es sei bereits so weit, daß mehr und mehr alle Führer, die sich nicht offen zur Monarchie bekennen, ausgewezelt würden. Der R. F. B. wolle demgegenüber nicht die Ausschließung der Offiziere, die im Herzen Monarchisten seien, aber er verlange, daß alle die bekanntere Verfassung treu innehielten. Wer sich offen an den monarchistischen Treiben beteilige, müsse entfernt werden.

Seit Wilhelm II. nach seiner Flucht das Meer vom Eid entbunden habe und der neue Eid auf die Republik geleistet sei, gebe es genug Männer im Volk, die mit ihrem Blute die schwarzrot-goldene Fahne verteidigen würden. (Stürmischer Beifall.)

Dann sprach der demokratische Abgeordnete Kusche. Die republikanische Verfassung habe aus den Soldaten gleichberechtigten Staatsmänner gemacht. Überdies seien dafür auch alle Sonderrechte wie Ständes- und Ehrengerichte und das Militär-Strafrecht aufgehoben worden. Die Verfassung habe die wirkliche Demokratie zur Tat werden lassen und damit jedes Recht auf Revolution genurteilt. Andererseits sei es eine Verleumdung der politischen Denker, wenn jetzt von den besseren Seiten unter der Mon-

archie gesprochen werde. Das Gland der jetzigen Zeit seien Korruptionen des monarchistischen Zusammenbruchs.

In einer persönlichen Verurteilung erklärte der Offiziersleutnant Reander, daß die amtlichen Meldungen, er sei nachsich vorbestraft und wegen Unzuverlässigkeit aus der Reichswehr entlassen worden, völlig unwahr sind. Nach seinem Militärpaß ist er vielmehr mit der Führung „sehr gut“ entlassen worden.

Hauptmann Meber vom Bund Neues Vaterland erklärte unter starkem Beifall, daß die Verfassung sehr unzulänglich sei und gefielte, daß immer noch Staatsbürger wegen ihrer politischen Gesinnung in Haft gehalten würden.

Ein Deutscher wies auf das reaktionäre Treiben in Potsdamer Offizierskorps hin. Das Tischgespräch sei meist die „Erledigung“ Erzberger. Ein Hauptmann habe aufgefodert, Erzberger zu erschießen; er werde den Mörder sicher über die Grenze bringen. Ein anderer Offizier kenne die Person, durch deren Vermittlung Vogel nach Holland entkommen sei. Ein Kompanieführer gab einem Gefreiten den dienstlichen Befehl, für die Deutschnationale Volkspartei zu werben.

Gegenüber diesen unerhörten Vorgängen und den dunklen Absichten der Reaktionäre, die auch in der Versammlung durch die Rede eines Oberleutnants und einiger Zivilisten zum Ausdruck gebracht wurden, nahm die Versammlung eine Resolution an, sich treu auf den Boden der Verfassung zu stellen und sie nötigenfalls mit ihrem Blut zu verteidigen.

Koske und die Reichswehr.

Von einem republikanischen Offizier wird uns geschrieben:

Koske hat in Dresden den Einigungswillen der Regierung mit dem Gespenst des „Spartakus“ begründet, das immer hinter den Unabhängigen läme. Er hat weiter gesagt, daß er, wenn es gelte, das Leben von ein paar tausend Totschützen auf Spiel zu setzen, um 100.000 ruhigen Bürgern das Leben zu retten, er genau so verfahren würde, wie seinezeit in Berlin, Hamburg und München. Wenn er mit den „paar tausend Totschützen“ seine Kinder gedenke meinte, so wäre die Bezeichnung zutreffend, doch müßten sogar diesen Gorden endlich Gedanken über ihre Verwendung ergehen. Es ist jedoch zu beklagen, daß die Gegenüberstellung von ein paar tausend Totschützen mit „hunderttausend ruhigen Bürgern“ das Bild kennzeichnet, das im Sinne des „sozialistischen“ Reichswehrministers vom Kampfe der betrogenen Arbeiter gegen den Kapitalismus besteht.

Herrn Koske über die Führerwahl zu belehren, dazu ist es zu spät. Daß ein ehrlicher, anständiger, tüchtiger Konfessionär mehr wert ist, als ein unehrlicher, unanständiger, untüchtiger Sozialdemokrat, könnte Herrn Koske zugestanden werden. Daß aber in der Reichswehr ein ehrlicher, anständiger, tüchtiger Sozialdemokrat nicht schlechter qualifiziert sein wird als ein Abelsbeulemdeter Konfessionär, der von seinen politischen Freunden in ihre nächste Nähe gezogen wird, scheint Herrn Koske entgangen zu sein.

Es steht kaum in Frage, daß die Regierung dem Obersten Reinhard allerlei zu danken hat. Daß jedoch an einer, mit Hilfe des Obersten Reinhard kommenden Gegenrevolution die Arbeiterschaft schuld wäre und nicht die oft genug genormte Regierung, das ist eine Logik, die nur dem Hirn eines Koske entspringen sein kann.

Bildersturm.

Die vom Kultusminister Hänisch angeordnete Entfernung der Kaiserbilder aus den Schulräumen hat besonders die feudalen Erbsöhne der pommerischen Junker in flammende Entrüstung versetzt. Die Schüler der oberen Gymnasialklassen zu Rößlin verbreiten ein Flugblatt, in dem außer der Krone zum angekommenen Herrscherhause noch die spezielle „Bommerntreue“ betont wird. Die jungen Herren wollen durch engen Zusammenschluß durch vereintes Vorgehen die Erfüllung ihrer Wünsche, nämlich die Rückkehr ihrer geliebten Hohenzollern, forterfeld, erreichen.

Man sieht, der Drang nach Organisation, nach Zusammenschluß erfährt nochgerade alle Kreise. Auch die Junkerjöhne verschließen sich nicht dem Juge der Zeit. Sie schreiten sogar schon zur Selbsthilfe, indem sie das Bodebild Ebert-Koske in den

Schulräumen aufhängen. Man muß hier hier immerhin gebietlich nachdrücken.

Der Kultusminister Hänisch hat mittlerweile in einem neuen Erlass seine Auffassung, welche Bilder zu entfernen sind, formuliert. Es heißt darin: „Zu entfernen sind nur Bildnisse des letzten Deutschen Kaisers und der Kronprinzen, nicht auch solche von Persönlichkeiten, deren Wert und Bedeutung unabhängig von ihrer Beziehung zu der jeweiligen Staatsautorität geschichtlich feststeht.“

Es gibt unserer Auffassung nach noch eine ganze Menge nationaler Größen, die weder den deutschen Geist noch die deutsche Volk insgesamt repräsentieren, sondern lediglich die militärische Gewalt. Diese Helms Hindenburg, Ludendorff, Weddigen usw. müssen ebenfalls entfernt werden. Die neue Jugend soll möglichst radikal von allen militärischen Vorbildern ferngehalten werden. Der Kultusminister hätte um diese erzieherischen Wirkung willen seinen Erlass auf alle Väter- und Gewaltmenschen des militärischen Kreuzes ausdehnen müssen.

Pharisäer.

Und wird geschrieben:
Die Mitteilungen der Zentralratskommission über die Zahl der erlösten Betriebe und Beschäftigten in den regierungspolitischen Saboteuren des reinen Rätegedankens in die Glieder zu führen. Nachdem der „Vorwärts“ das Erfassungsergebnis einer Zeitlang totgeschwiegen hatte, findet er jetzt die Sprache wieder und gibt den Zuschreibern einig parteistrommer Gesinnungsfreunde Raum. Er sucht das Erfassungsergebnis dadurch zu verkleinern, daß er seine Gewährleute die Behauptung aufstellen läßt, die erlösten Arbeiter seien überhaupt nicht gefaßt worden. Die unabhängigen und kommunistischen Arbeiter- und Betriebsräte, Funktionäre usw. hätten auf eigene Faust die Befreiung ausgeführt. In einer Zuschrift des „Vorwärts“ werden diese Funktionäre als „Verdächtige an der Demokratie“ bezeichnet. Demgegenüber sei festzustellen, daß die Arbeiter- und Betriebsräte usw., die die Befreiungen erlitten haben, die Befreiungen getragen der in den Betrieben beschäftigten Arbeiter- und die Befreiung im Auftrag und mit Zustimmung ihrer Räte vorgenommen haben. Außerdem ist in zahlreichen Betriebsversammlungen, dann aber auch in Gewerkschaftsversammlungen und die Befreiungen hingewiesen worden, wie auch der gesamte Ausschuss des wirtschaftlichen Rätebundes Hunderttausenden von Arbeitern und Angehörigen übertragen worden ist. Es wäre ja auch denkbar, eine umfassende Organisation des Proletariats heranzubilden, ohne die Arbeiter nicht darüber zu orientieren.

Wenn die Vertrauensleute des „Vorwärts“ von „Verdächtige an der Demokratie“ reden, so mögen sie gefälligst vor der eigenen Tür stehen. Wo sind denn z. B. die Mitglieder der Gewerkschaften gefragt worden, als die Verbandsleitung über die Befreiung der Mitglieder hinweg Gewerkschaftsgelder in Räte annehmen festlegte, oder wo war das demokratische Prinzip als die Generalkommission der Gewerkschaften keinerlei par orientierte Partei die 8 Millionen Gewerkschaftsmitglieder dem famulanten Bund für Freiheit und Vaterland auslieferete?

Rein, durch das Rätebündnis muß gerade dem Zustand ein Ende gemacht werden, daß die Arbeitermassen wie eine Damastherde der Gewerkschaftsbureaucratie gedankenlos nachlaufen. So mit wird aber auch die Herrschaft der regierungspolitischen Partikularisten ein Ende haben.

Mangelnde Cogit.

In Hamburg ist gestern die 11. Generalversammlung des Bundes deutscher Frauenvereine eröffnet worden, der alle Bestrebungen politischer und sozialer Art bei in der Frauenwelt umfassen will. Nach der Eröffnung durch Fr. Dr. Bäumer sprach Frau Elisabeth Hermann-Gottschalk. Sie hielt einen Widerspruch daran, daß der deutsche Staat, dessen erste Tat nach der Revolution die Verleihung der völligen politischen Gleichberechtigung an die Frauen war, die Frauen mit rücksichtsloser Härte jetzt vom Arbeitsmarkt verdrängen will. Es werde den Familienvätern bald unmöglich sein, bei den ungeheuren Steuern, die uns auferlegt werden, fortan die Kosten der Lebenshaltung der Familie allein zu tragen. Der Ueberdruck an Frauen ist stark vergrößert durch die im Kriege gefallenen zwei Millionen Männer.

Sterben.

Von Ladislaus Sas.

Eingigbroschürtle Uebertrogung aus dem Ungarischen von Stefan J. Klein.

(Kochbrud verboten.)

Ich möchte, daß du diese Stellen besuchst. Möchte dich sehen. Möchte dich bei der Hand fassen und dich an das Ufer des Sees führen, wo wir das letzte Mal zusammen gestanden. Die Sonne glüht vom Berg, wie das Streicheln einer warmen, lösenden, milden Hand.

An diesem Abend — dem es ist abends — möchte ich meine ganze Vergangenheit in mir beschreiben, möchte sie zu einem einzigen mächtigen Bild verschmelzen, mit all ihren trostigen Farben, milden Melodien, gestraucheltem Willen, unerfüllten Sehnsüchten. Vermöchte ich es doch jetzt zu erlassen, zwischen die Sehnen der Finger zu pressen, in den Strahl meiner Augen einzusaugen — wie irgendwo körperliches Wesen, — das Leben!

Du lächelst jetzt. Ich sehe das keine Wesen deiner blauen Lippen, das hervorblühende Weich deiner Bähne. Du sagst wieder, ich lebe mit geschlossenen Augen. Sagst wieder, meine Gefühle weinen, wie eine schlecht gestimmte Geige, Läng der Qualen. Daß ich mich in Visionen auslebe und nicht in Taten. Daß ich die Worte nicht ihres inneren Gehaltes wegen sage, sondern wegen ihrem Rhythmus, wegen ihrer Musik, und durch diese Musik quellen aus mir die überschüssigen Energien.

Durch nichts vermöchte ich, dich zu überzeugen. Jetzt aber frange ich mich nicht mehr an. Als ich von dir Abschied nahm, als ich sagte, ich sehe dich zum letzten Mal, da heißt du mich vielleicht auch, denn du glaubst, ich brauche nicht unter das tiefste Geheimnis dieser Worte. Und doch judie ich, mit dem Weisheit ringend, im Tränenmeer dieses meines Glaubens.

Von Kämpfen schrieb ich dir wenig, von Kämpfen, die nicht im Inneren moogen, rauschen, toben, sondern wirkliche Kämpfe sind, an denen jede Muskel, jede Sehne, jeder Nerv teilnehmen. In denen jeder Teil und jeder Atom des Körpers, die Lunge ebenso wie die Haut, das Kreuz ebenso wie die Gelenke mit bis ans Zerreißen gespannter Kraft ringen. Ich sprach dir nicht von Gefahren, da ein rasches Herzglophen, eine müde Gebärde alles verraten, alles preisgeben, alles zertrümmern kann. Ich sprach dir nicht von Entsetzen, die einem hier, im Dickicht der Ruinen, aufklauern: zwischen zertrümmerten Notationsmaschinen, zerbrochenen Bildschilben und gestirren Menschenleben.

Neber all dies berichtete ich dir nicht. Vielleicht aus Furcht,

daß in den Worten die wahre Farbe der Wirklichkeit verloren gehen könnte. Oder vielleicht, weil, einem geheimnisvollen Befehl des Schicksals zufolge, unsere falsch erkannten Eigenschaften sich unbemerkt während unseres Widerstehens im Kampf gegen das Erbiden, gegen unseren Willen, aber mit tödlicher Sicherheit, unvorwahn, sich während des Formens für das Auge des Betrachters für seine wahrnehmenden Herzen verändern.

Ich schrieb dir nicht, denn da ich wollte, daß du mich wirklich sehen mögest, so, wie ich bin, beobachtet ich mit grauenvoller Nüchternheit, daß ich mich trotz aller Anstrengung, trotz meines Willens schier mit magnetischer Kraft zu einem Formden veränderte, zu einem fremden Menschen, einem Menschen, wie du mich gesehen hast. Dieses Bewußtsein lähmte mich, machte mich schwach, feig. Darum ich — ste dich.

Sei mir nicht böse. Es sind dies einige Stunden des Ausgleiches, die düstere Stille, in der ich den schwermütigen Herbstabend bloß abne. Diese stillen Stunden umschließen für mich die Unendlichkeit, den Aufbruch, die Zukunft, die gähnende, bodenlose Schlucht: das Leben. Mein Leben. Den Strang der Tage, aus denen Jahre wurden. Frühlinge und Sommer, Wollen und Verzagen, Worte und Taten. An dieser Ruine sehe ich jetzt.

Sei nicht böse, ich handele, Taten vollbringen. Du glaubst es nicht, Tamja. Die Worte waren bloß Wörter, die den Willen begleiteten. Oder Jugwies, das die Tat in ihr Joch spannte. Du wolltest von mir bloß glauben, ich sei einfach Walter Schid, Doktor der Philosophie, ein vierundzwanzigjähriges erwachsenes Kind. Ich trennte Theorie von Wirklichkeit, — doch löst du dies nicht. Ich bildete mir die Begriffe meines Lebens, — doch glaubtest du dies nicht. Glaubtest mir nicht einmal, als ich jagte: „Die Revolution wirt nicht!“

Glaubtest nicht, daß dies ein bewußter Entschluß zur Tat sei, oder vielleicht noch mehr als dies: ein Todesprung in den Sprudel der Ereignisse. Du dachtest damals nicht an das, woran ich dachte: kämpfen und fallen.

Ich bin heute etwas verworren. Meine Gedanken fliehen heute nach allen Richtungen, wie Blut aus einer Wunde. Es jetzt heute nicht in meiner Macht, sie zu erfassen, in das Joch meines Willens zu zwingen. Warum? Ist doch so einfach, schier handgreiflich, ins Auge fallend, was ich dir sagen möchte. Ich liebe dich.

Gar viel kann ich schon darüber nach, von welcher Zusammenlegung dieses Gefühl sein mag — woraus es gebildet, wovon es erweckt, wovon es angefaßt wird? — das in mir so zu strahlen vermag, wie ein Abendogen am Himmel. Was für ein unmerk-

liches Wesen dies ist, das von irgendeinem geheimen Pol menschlichen Lebens ausbricht — aus einer närrischen Behirnwandung und — und zu dir gelangt.

Ich dachte darüber schon viel nach, in diesem Akt — erschrid nicht, Tamja, ich bin ein Gefangener ... in diesem Akt, in den unanische Energien, heiliger Glaube, lebendiger spannter Wille gepreßt wurden, kurz alles, was der Begriff Mensch — umfaßt. Einige Stunden, in denen ein ganzes menschliches Leben aufgehen muß, die ein ganzes menschliches Leben aufgehen müssen.

Ich glaube nicht an Seelenwanderung, ist doch alles, was ich schreie, ein einfacher chemischer Prozeß, oder ein noch einfacher physikalisches Gesetz, doch glaube ich trotzdem, daß jedes Leben eine Spur hinterläßt, geheim, verborgen, verstedt; jeder heißt sich bemüht, unwillentlich ein Denkmal, erschafft etwas — wie unglücklich und unbedeutend auch immer es scheinen möge — in dem er erhalten ist, sein Chorakter, sein Leben, sein Ich. Glaube mir, Tamja!

Es ist späte Nacht, bloß der Dacht der Petroleumlampe flackert.

Diese Nacht ist mir ein mächtiges Monument.

Es ist späte Nacht, bloß der Dacht der Petroleumlampe flackert.

Diese Nacht ist mir ein mächtiges Monument.

Hier stehe ich am Tisch und denke an dich. Uebertrogung mein Leben aus dieses Papier, und die schwarzen Zeilen, die ich darüber schreibe, sind das ausströmende Blut der Adern. Einmal Großes und Erhabenes möchte ich für dich niederschreiben, einen Gedanken, der lebt, dessen Bewegungen du sehen kannst, der dich erbeben macht wie ein starker, begnadenber Wind, der ein kleines Leben besitzt, wie das Kind, das aus dem Schoß seiner Mutter kommt, in den ich mich aus dieser verschlossenen Staubkammer blühen lasse in die Welt, der nicht untergeht, nicht zugrunde geht, nicht vernichtet werden kann.

Hier schreibe ich, auf dieses Papier, die Botschaft meines Lebens. Hier atme ich meine Seele. In diese tote Materie bringe ich alles, was ich bin und war. Dieses Briefes Materie bin ich, denn ich habe alles aus mir in ihn hindübergebracht; aus dem Brennen den Hauch unter sichere Dach. Die Schrift kann ihre Botschaft verlieren, das Papier kann faul werden, aber dennoch bin ich es; bin in ihm enthalten, selbst wenn er verrotten geht, selbst wenn er zu Asche verlohle. Die Materie wird nicht zugrunde, wechselt bloß die Form.

Wenn du in deiner zitternden Hand diesen Brief siehst, so

Die Erschießung der Münchener Geiseln vor Gericht.

Die Anträge der Staatsanwaltschaft.

In der heutigen Verhandlung begannen die Verhandlungen mit folgender, fast vierstündigen, Rede des Staatsanwalts Hoffmann:

Wenn dereinst unser großes Völkergeschehen mit seinem Gedenken und Loben Geschichtes sein wird, dann werden die Entschänder unseres jetzigen Geschlechtes des Mähmens und Staumens gewiß voll sein von jenen Heldentaten und jener titanischen Kraft, mit welcher die Deutschen über vier Kriegsjahre gegen die erdrückende Uebermacht, gegen eine Welt von Feinden gestanden haben. Die Schlacht ist vorüber, der Krieg verloren. Aber der schreckliche aller Kriege, der Bruderkrieg, tobt fort in unserem Vaterland. Er unterwühlt das ganze Reich, von dessen Grenzen wir die Schrecken des Krieges ferngehalten hatten. Wir sind besetzt. Aber da wird unser Vaterland auch noch zum Schauplatz der schrecklichen Taten, jenes Kriegsgeschehens, das aus feigen Verbrechen, von überall und nirgends her uns bedrückt, jener Weisen, für die wir im Tierreich selbst keinen Vergleich finden, sondern für das wir zu ihrer richtigen Bezeichnung ein ausländisches Wort heranziehen müssen: Dynamen des Schicksals. Eine Tat dieses Gepräges, der elendesten Verbrechen, von socham Gelehrter unerschrocken ihrer Aburteilung, der Geiselnahme vom 30. April im Auipold-Gymnasium. Die Unschuldigkeit und Rechtlosigkeit des Volksgerechtes begründet sich von selbst. Von seinen neuen politischen Faktoren besteht, ist dieses Volksgerechtigkeit geschaffen und bringt den Willen des Volkes unerbittlich zum Ausdruck. Die Mehrzahl seiner Richter sind Laien. Zwei Juristen stehen drei Laien gegenüber und zur Beurteilung der Angeklagten sind vier Stimmen nötig. Die zur Aburteilung stehenden Laien sind Nord und Weichte dazu. Kein Kampf fand dort statt, wo diese Tat geschah. In bundsgemeiner Weise wurden wehrlose Menschen eingeschloßen und kein Schein von Recht umgab die Tat, die verübt wurde von Mördern Meuteuten und Blündern; nicht einmal der Versuch wurde gemacht, die Erschießung der Geiseln auf eine Rechtsgrundlage zu bringen. Kein richtiges Verbrechen, keine Feststellung irgendwelcher Schuld fand statt.

Man wird Ihnen, meine Herren Richter, vielleicht viel zu erzählen versuchen von der furchterlichen Gefährlichkeit der Thule-Gesellschaft. Aber selbst Herr Dr. Liebnecht hat am Schluß der Beweisführung nicht ohne eine gewisse Freiheit sich festgesetzt, daß irgend ein Verschulden der Thule-Gesellschaft angeborenen Geiseln in keinem Punkt erwiesen sei. Wer hätte den Mut, von einer Schuld des großen Professors Berger oder des Freiherren v. Teulenz, der Grafen Westarp, des Prinzen Thurn und Taxis. Die sind in höchstem Maße alleamt ihres Adels Opfer geworden. Ein Diamant ist ein Pring in unserer Hand — erklärte einer der Hauptführer und so ist auch der Pring nicht als Thulemann, sondern als Pring erschossen worden. Freige hinter den Feldbliden ist gepöbel worden, nicht an der offenen Front. Geiseln werden erschossen, hieß es. Ob es Mörder oder Unschuldige waren, danach wurde gar nicht gefragt. So wenig wie danach, ob sie jung oder alt, ob sie Mann oder Frau, ob sie Antisemiten, wie die Thule-Deute, oder, wie der Professor Berger, selbst dem jüdischen Glauben angehörten. Das alles war gleichgültig für die Mörder.

Der Oberkommandant Gshofer kam direkt aus der Marine als entpflanzter Sträfling nach München. Der heutige Hauptangeklagte Seidl war überhaupt nicht Soldat, sondern dieser Kerl, der sich wegen kaputtter Nerven von seiner Dienststelle hatte beurlauben lassen, nachdem er dort Kohlstien gefoltert hatte, eine hier landfremde Kraft, wurde uns aus Sachsen über dem Ilmege Trieb hierher geführt. Als Seidl ins Untersuchungsgefängnis eingeliefert wurde, war er natürlich sofort wieder krank. Der Selbstmörder Paukmann, der zweite Kommandant, war ein verbummelter Straßenbahnangestellter, der dritte Kommandant Philster ein Mensch, der bei der ersten Erschießung bereits einen Revolver erlitt. Der Angeklagte Schidhofer leidet an Syphilis und Alkoholismus. Er ist geistig minderwertig. Der Angeklagte Behmer war Jubelst, Dehler und Betrüger. Der Oberschreiber Gesselman mit seinem abgetakelten Offiziersrock und dem Monokel ein „großer Hühnerhals“, der in Wirklichkeit von Heizschwindeln und Diebstählen lebte. Der Herr Antinimier Josef Seidl war wegen Landstreichens, Diebstahl und Fahnenflucht vorbestraft. Ein Landstreichler ist auch der Angeklagte Huber. Böll ist wiederholt wegen Diebstahls vorbestraft. Bürger ein Psychopath, und sogar den Türhüter des Herrn Kommandanten Seidl hatte man frisch von der Feld-Geobolompagnie bezogen. Wirklich eine feine Gesellschaft für die Ausübung der höchsten Kommandogewalt in München. Und dann noch ein kleiner Beitrag zur Kriminallogik des Falles. Sieben der Angeklagten sind unehelich geboren, zwei leben in gerüttelter Ehe. Demen kann man den Angeklagten Behmer als dritten zurechnen, dessen Weltliche inzwischen einen anderen geheiratet hat und ihm noch immer Lebensmittelpalette schickt. Drei weitere Angeklagte sind minderwertige Psychopathen. Gshofer war zuletzt überhörmwahnig. Und als der große Weltkrieg ausbrach, sind überhaupt erst vier der Angeklagten bereits vollständig gemessen. Fünf von ihnen waren damals noch sehr minderwertig. Was Wunder, daß diese Epigen der Behörden im Gymnasium alles drunter und drüber gehen ließen.

Da wundernd uns nur noch eines, daß nämlich das überlebende große Bild des früheren bayerischen Regenten völlig unverfehrt und in dem großen Goldrahmen hängen geblieben ist, welches die Aula des Gymnasiums ziert und in bezug auf das ein Meistchen von Ehrfurcht vor der großen Vergangenheit sich in das Gymnasium eingeschmuggelt zu haben scheint. Ein Sonnenbild (!) aber dann gleich wieder dunkler Schatten. Ein Blick auf die Behandlung der Geiseln. Wir erinnern uns noch einmal aller der Brutalitäten der ihrer Bestimmung, Vorführung und Hinrichtung. Weisagen, gepöbel, von Todesdrohungen umgeben, mit allen Mordtaten behaft, sind sie zur Richtstätte gegangen. Man zeretzte sie zur Richtstätte, die Fusaren unter der Beigimpfung Kofle-Hunde, den greisen Berger als „alten Lumpen“ und die Gräfin Westarp als „alte Hure und Söldnerin“. Die arme Gräfin, die im Leben nicht Ruhe und Frieden fand, wurde auch im Tode nicht von diesen Bestien geschont. Und der Herr Seidl, der von den Bestimmungsmännern nicht anders, als von Follerknechten und vom Ehrenplauder der Bourgeoisie so viel zu erzählen weiß, spricht nicht anders, als von der „Hure und dem Söldnermensch“. Selbst die Tote wird von den Mordlingen noch an den Weinen in die Höhe gehoben, ein Prostritt wird ihr in den Schoß verlegt und man spielt in ihr Klapp.

Noch einmal möchte ich betonen, daß auch keinem einzigen der Erschossenen irgend ein bürgerliches Vergehen nachgewiesen worden war. Deshalb also geschah der Mord? Aus der blutdürstigen Stimmung der Verheereten heraus. Gewiß! Aber wir wissen auch, daß geheimnisvolle Kapitalisten umhergingen, behten und schürten, daß sie Blut und Tod predigten. Bei der Einlieferung der Thule-Deute war noch keine Rede von Erschießen.

Als ich die Vorunternehmung in dieser Sache unternahm, war angeblich kein Mordverbrechen der Geiselnerschüsse nicht da. Seidl sollte tot sein. Leben war verflucht, Lenin-Rissen festgenommen. — Der Staatsanwalt schildert dann ausführlich die Gründe für die Festnahme aller 16 Angeklagten und stellt fest, daß in einem Raubverbrechen eine große Anzahl weiterer Angeklagter in Erscheinung treten werden. Das zeige, wie vorzüglich er vorgegangen sei. Mit seiner Einrichtung habe Weim-Rissen seine Schuld auch an diesen Mordtaten gefügt. Leben befindet sich angeblich in Eiderheit. Der Staatsanwalt verliert dann sich nachzuweisen, daß der Hauptangeklagte Seidl unbedingt als Kommandeur des Gymnasiums anzusehen sei. Er habe nicht nur alle Klären des Raubhauptmanns an den Tag gelegt, sondern sei auch von sämtlichen Angeklagten und Frauen übereinstimmend

als Führer bezeichnet worden. Auch er sei ein Landstremmer, von Lenin, Lenin und Axelrod. Er habe die Bayern zu belehren gesucht, wie sie ihre Freiheit erkämpfen müssen und habe mit aller Kraft die Kuppeltische nach französischem Revolutionsmuster geschnitten, während Lenin die asiatische Methode angewandt habe. Ein einziger Vagabund habe sich unter den Bayern befunden und er, der Staatsanwalt sei gespannt, was Herr Dr. Liebnecht aus Preußisch-Berlin zu den Leistungen seines Mandanten sagen werde. Rechtsanwalt Liebnecht ruft etwas dagobischen, Vorliebender: Ich würde keine Zwischenrufe der Verteidiger! Da Liebnecht: Ich wiederhole: Das ist ein schmuggiger Anwalt Staatsanwalt fortsetzend: In seinem Kaffiber beschuldigt Seidl seine bayerischen Genossen der Untätigkeit, weil sie ihn nicht befreiten. Und ich habe ein de- und wehmütiges Bittgesuch an den Herrn Ministerpräsidenten Hoffmann vor mir liegen, von dem er einst behauptete, der hegte mit Kofle zusammen die preußischen Hühner auf Bayern, während derselbe Herr Seidl jetzt in einem Gemüsel alle Schuld von sich weist und sich als den Verführten und Mitläufer geriert. Er wagt es sogar, um Verzeihung und Freilassung zu bitten. Das ist in Wahrheit der Diktator Seidl als überzogener Kommunist!

Der Staatsanwalt beantragt schließlich die in unferner Morgenaußgabe wiedergegebenen Urteile.

An die Berliner Metallarbeiter.

Vom Metallarbeiterverband wird uns mitgeteilt: Das Berliner Metallkartell hat beschlossen, die in der Generalversammlung der Berliner Metallarbeiter eingesetzte Fünfzehner-Kommission um je einen Vertreter der Organisation zu verstärken. Diese Kommission ist mit der Leitung der Metallarbeiterbewegung beauftragt. Alle in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen sind verpflichtet, sich nach den Anweisungen dieser Kommission zu richten. Alle auf die Bewegung bezüglichen Maßnahmen in den Betrieben sind vorher mit dieser Kommission zu besprechen.

Auskunft und Besprechung mit der Kommission bis auf weiteres täglich in der Zeit von 10—12 Uhr, Linienstraße 83—85, II. Stock, Martezimmer, nur an Ob- leute bzw. Vertrauenspersonen, die sich als solche legitimieren.

Am Montag, bzw. Dienstag, finden in den von der Kommission bestimmten Betrieben Versammlungen statt, die sich mit den Lohnforderungen beschäftigen.

Am Mittwoch finden, falls die Forderungen der Arbeiterschaft nicht bewilligt werden, in den von der Kommission bestimmten Abteilungen der Betriebe die nach den Statuten notwendige Abstimmung über die Arbeitsniederlegung statt.

Gewerkschaftliches.

Der Angestellten-Tarif in der Berliner Metallindustrie.

Die am 11. d. Mts. stattgehabte außerordentliche Hauptversammlung des Vereins Berliner Metallindustrieller hat den von der Angestellten-Kommission mit den Vertretern der Angestelltenverbandes abgeschlossenen Tarifvertrag nach eingehender Aussprache, wobei sich die Meinungen schneff gegenüberstanden, gegen eine sehr erhebliche Minderheit ihre Zustimmung erteilt.

Die Werkzeugmacher, Lehrenbauer und Werkzeugschleifer lehnen den Schiedsspruch ab.

In einer überfüllten Versammlung nahmen die Werkzeugmacher um zum Schiedsspruch in der Metallindustrie Stellung. Knapp gab den Bericht: Die Gruppeneinteilung hat den sonst für unsere Branche noch annehmbaren Schiedsspruch zu Fall gebracht. Das Streben der Unternehmer ging auf eine Verschlechterung der Arbeiter hinaus, wir werden in eine hohe Lohnklasse gesetzt, um die Werkzeugschleifer oder andere Gruppen im Lohn herunterdrücken zu können. Wir verlangen Nachzahlung vom 17. August von der Gegenseite wird der 5. September zugestehen. Der von den Arbeitgebern behauptete Wunsch der Arbeiter nach Akkordarbeit wird von den Vertretern der verschiedenen Betriebe zurückgewiesen. Es sollen Betriebsversammlungen stattfinden, welche sich mit den notwendigen Schritten zu beschäftigen haben. Unter allen Umständen müssen wir Werkzeugmacher Solidarität üben und uns nicht als Lohnrüder um eines kleinen persönlichen Vorteils willen gebrauchen lassen. In der Debatte wurde das Verhalten der Unternehmer scharf kritisiert, gegen das Kollektivabkommen aufzutreten, und endlich mal hat Worte Latein verlangt. Folgende Resolution wurde angenommen:

Die am 15. September tagende Versammlung der Werkzeugmacher protestiert energisch gegen die Behauptung, daß die Arbeiter im Akkord arbeiten wollen. Sie stellt fest, daß kein Betrieb die Zustimmung ergehen, verlangt weiter Lohnrückzahl. Die Anwesenden verpflichten sich, mit allen Mitteln gegen die Kollegen vorzugehen, welche sich trotzdem zur Akkordarbeit bereit erklären. Nachdem noch zur kräftigen Mitarbeit in der Organisation ermahnt, erfolgte Schluß der von Kampfmann erfüllten Versammlung.

Eine Branchenversammlung der Schmelze nahm den Wunsch ihres Branchenleiters über den Schiedsspruch für die Gruppe der Schwiede entgegen. Der Redner schloß die einsehend den schließenden Gang der Verhandlungen mit den Metallindustriellen, deren Absicht sei, die Löhne zu senken. In der Diskussion zeigte sich großer Unwille gegen die Verabschiedung der Schmelze an Metallindustriellen, Fabrikanten sowie der Schmelze an Metallindustriellen, Bessern, Schmiedemaschinen usw. in die zweite Klasse, ebenso gegen die Handlung der Helfer der Meimon Beut in die zweite Klasse. Die Leitung wird beantragt, für Abkaffung dieser Mängel zu sorgen. Zum Verbandstag nahm die Versammlung ebenfalls Stellung; sie hofft von der zu erwartenden Mehrheit der Opposition, daß das Elend grundlegend der heutigen Zeit entsprechend umgearbeitet und an das Räderwerk angelehnt werde, d. h. die sofortige Abberufung der Angestellten usw. Dagegen erhofft die Versammlung die Ablehnung der Arbeitsgemeinschaft, dafür aber die Anerkennung des Räderwerks. Zum Schluß wurde noch ein Antrag angenommen, den politischen Gesungenen 500 Mark aus dem Branchenfonds zu überweisen.

Lesen Sie

die

„FREIE WELT“

heute neu! Hest 18 heute neu!

ner und die enorme Zahl der Kriegsbeschädigten, die niemals in der Lage sein werden, aus eigener Kraft eine Familie zu erhalten. Auf 1000 Männer im ehemündigen Alter kamen heute 1155 Frauen. Die Rednerin hobte ihre Forderungen folgendermaßen zusammen: A. Es sollen gleichzeitige, gleichlange und gleichgradige Berufs- und Vorbildung für Männer und Frauen eingerichtet werden. B. Die Erfüllung der Forderung: Gleicher Lohn für gleiche Leistungen. C. Das bewußte Hinarbeiten auf eine organische Arbeitsteilung zwischen den Beschäftigten, jedoch ohne die Beschränkung der Frau auf die sogenannten spezifischen Frauenberufe. D. Die Erziehung der Frau zur Berufsorganisation. E. Mitarbeit der Frauen bei allen beruflichen Interessenvertretungen. F. Die genügende Beteiligung von Frauen an allen Stellen, die mit sozialpolitischen Maßnahmen, betreffend Frauenarbeit, zu tun haben, insbesondere die Berufung von Frauen in die Arbeitsministerien und Erhaltung der Frauenreferate.

Als zweite Rednerin sprach Frau Gertraud Israel. Sie vertat in ihren Ausführungen im besonderen die Interessen der weiblichen kaufmännischen Angestellten. Sie weist mit dem Bemerkten, daß der Zentralverband der Handlungsgehilfen in terroristischer Weise sich eine große Anhängerschaft in den weiblichen, berufstätigen Kreisen geschaffen habe; darauf hin, daß in allen gemischten Berufsinteressenvertretungen die Frauangelegenheiten benachteiligt werden, weil der männliche Einfluß überwiegt. Die Rednerin fordert die Frauen zu einer festen Organisation auf beruflicher Grundlage auf, die durch ein Kartell sämtlicher weiblicher Berufsverbände erweitert werden müßte. Für die Frauen im feinen Arbeitsverhältnis verlangte die Rednerin das Mitbestimmungsrecht beim Arbeitsvertrag und im Mietschaftspruch, beim Abschluß von Tarifverträgen, weiter die Wahlen von Frauen in die Schlichtungsausschüsse, die Wahl für die Betriebsräte, Beteiligung bei den Arbeiter- und Angestelltenvereinen, namentlich von Frauen in allen entsprechenden Vertretungen.

So bedeutungsvoll und richtig die Darlegungen der ersten Rednerin waren, so wenig logisch schließt sich die Auffassung der zweiten Rednerin dem an. Wenn die weiblichen Angestellten einen energischen Kampf zur Erlangung der von Frau Altmann-Gottwiler umschriebenen Forderungen führen wollen, so ist die erste Voraussetzung dafür, daß sie sich nicht als „Schwächere“ Geschlecht neben der Männerwelt, sondern als „Angedrigte einer Klasse“ fühlen, und daß sie auf Grund dieser Erkenntnis den Kampf gemeinsam mit den Arbeitern und männlichen Angestellten in geschlossenen Organisationen führen. Die von Frau Israel geforderte Loslösung der Arbeiterinnen und weiblichen Angestellten und der Arbeiterinnen von den gemeinsamen Organisationen, könnte nur nachteilige Folgen haben. Sie würde die bereits bestehenden Organisationen zerbrechen und damit einen großen Teil der bisherigen Errungenschaften zunichte machen, so daß manches von dem, was Frau Israel fordert, wieder verloren gehen würde. So trefflich die Namen ihre Ziele zu formulieren verstehen, so ungeschickt sind sie in der Wahl ihrer Mittel.

Ein politischer Mord.

Wie aus Offen gemeldet wird, ist an einer einsamen Stelle im Walde bei Remscheid der Kommunistenführer Hammer tot aufgefunden worden. Es wird vermutet, daß er von seinen politischen Gegnern ermordet worden ist. Hammer war eine der stärksten Stützen der kommunistischen Bewegung im Ruhrkohlengebiet. Der Verdacht, daß er ein ähnliches Ende gefunden hat, wie die Weiten der kommunistischen Bewegung, liegt sehr nahe. Es gehört ja zur Denkweise der kapitalistischen Revolutionsgegner, daß Kommunisten wie Hunde erschlagen werden müßten.

Allgemeiner Kohlenarbeiterstreik in Amerika?

L. N. Haag, 15. September.

„Daily Telegraph“ meldet aus Ohio: Am Dienstag wurde auf der Konferenz der vereinigten Bergarbeiter vom Präsidenten Lewis ein allgemeiner Kohlenarbeiterstreik in Aussicht gestellt, wenn kein Abkommen hinsichtlich erhöhter Löhne und verbesserter Arbeitsbedingungen erfüllt würde. Man fordert den sechsständigen Arbeitstag, erhöhte Löhne und Verstaatlichung der Bergwerksgruben.

Ich ja, ich bin ein Gefangener. Wie soll ich dich über den Weg führen, durch die schwindelerregende Nase, deren letzte Station dieser enge Käfig ist!

Danke nicht an die Kerkerhöhlen schwarzer Romane. Es ist dies ein ganz erträgliches Stübchen, erfüllt von etwas abgebandener Luft, Speisengeruch, dem austromenden Dunst des Körpers. Ich habe einen bequemen Sessel, einen Tisch, Lampe, Papier, Zigaretten, eine Flasche Wein, auf dem Teller Speisestück. Vor einer Stunde habe ich gegessen.

Jawohl, vor einer Stunde habe ich gegessen. Die Jähne gemahlten regelmäßig zerhackten wonevoll, zerhackten die Speise. Der zusammengerumpelte Magen so gierig das Eiweiß, das fett auf; er löste sie auf, verzehrte, verbrannte sie und gab sie, mit seiner Arbeit zufrieden, den Lampenröhren weiter, dem Blute, nach das Blut braucht, den Kot den Nieren. Die Organe sind nicht sentimental, sind lebende kleine Maschinen, die ihre Arbeit eben so verrichten wie sonst. Keinerlei Ausnahme, keinerlei Anzeichen, keinerlei Gefühlsübersel. Die Lunge saugt die Luft ein, wühlt das notwendige Organ aus, übergibt es dem Blut, schickt es dem Herzen, das ebenso pocht wie sonst. Und diese ganze große Maschine nimmt das äußere Leben nicht zur Kenntnis, ihr ist es gleichgültig, ob die Sonne scheint, ob ich häutig bin, ob ich glücklich bin, ob ich etwas erwoite — alles, alles ist ihr gleichgültig. Sie nimmt nichts zur Kenntnis, auch das behäbende, ungeborene Ereignis dieses Tages nicht, auch diesen Abend nicht, an dem ich hier stierend sitze, nichts, nichts... Die Quelle der Sonne kann versiegen, Enttäuschung, Schwere können den Menschen befallen, aber der Magen meldet sich in einer gegebenen Minute dennoch mit seiner profanen Hammer. Jawohl, ich habe meinen Magen heute abend ebenso vollgeproßt wie sonst.

Vor drei Tagen wurde ich in diesen Raum gesperrt. Dies ändert nichts daran, daß ich bin, wie ja an dem Wesentlichen auch das nichts ändert, wenn diese chemische Zusammenlegung mein Körper, nicht mehr wäre. Ich bin auf diesem Papier und bin in der Gehirnlammer, im emodenden Bewußtsein, im Innern von tausend und aber tausend Menschen enthalten. Mein Gehirn hat das Denken und das Leben von tausend und aber tausend Menschen befruchtet, wie eine emtliche Biene, die den Staub des Lebens von Reich zu Reich trägt. Mich kann man nicht vernichten, denn ich lebe in tausend und aber tausend trohigen und elendlichen Menschengehirnen. (Schluß folgt.)

Groß-Berlin.

Berliner Laubkolonisten

Am 31. Juli 1919 ist das Gesetz Kleingarten- und Kleingartenordnung (Gesetz Nr. 150, Seite 1371) in Kraft getreten. Auf Grund dieses Gesetzes ist das sogenannte gewerbemäßige Generalpächtersystem, das bekannte Berliner Generalpächtersystem, abgeschafft.

Verpachtungen und Weiterverpachtungen können nur durch Anstalten oder Körperschaften des öffentlichen Rechts oder als gemeinnützig anerkannte Unternehmungen zur Förderung des Kleingartenwesens erfolgen.

Die Berliner Landpacht-Gesellschaft des Verbandes der Laubkolonisten Berlin und Umgegend ist ein derartiges gemeinnütziges Unternehmen. Sie arbeitet seit dem Jahre 1911 unter Ausschaltung eines Vermittlers bei der Verpachtung von Laubkolonien und übernimmt auf Verlangen der Kolonisten einen Bauvertrags einer Laubkolonie bereitwillig.

Redungen betreffs Ländereien sowie Kaufverträge über das Gesetz durch die Geschäftsstelle des Verbandes der Laubkolonisten, Berlin O. 27, Krautstr. 18/19 (Königsplatz 2155).

Beim Baden ertrunken. Am Sonnabend, den 13. d. M., nachmittags zwischen 4 und 6 Uhr ertrank in der Badeschiff in der Gemeinde Weiskensee der 30jährige Arbeiter Max Döbler. Dieser war des Schwimmens nicht kundig. Die Tatsache, daß er in der Badeschiff ertrunken ist, scheint auf ungenügende Aufsicht des Aufsichtspersonals schließen zu lassen. Abends gegen 8 Uhr wurde das Fehlen des Döbler bemerkt. Erst am andern Tage gelang es, die Leiche aufzufinden.

Jugendweibe in Neukölln. Die nächste Vorbereitungsstunde findet am Mittwoch, den 17. d. M., nachm. 4 Uhr, in der Rindl-Brauerei, Hermannstr. 214-218, statt. Erscheinen aller notwendig, da Ausgabe der Karten.

Aus den Organisationen.

Blotter Kreis. Am Donnerstag, den 18. September, abends 7 Uhr, findet bei Bocher, Weberstr. 17, die konstituierende Generalversammlung des 6. Distrikts statt. Es gehören dazu die Abteilungen 14 bis 20 und vom fünften Kreis die Stadtbezirke 195 bis 201. Für den 8. Distrikt findet die Versammlung in der Viehhofstraße, Eibenauer Straße, statt. Dazu gehören die Abteilungen 20 bis 30.

4. Kreis, Köpenicker Viertel. 7. u. 8. Abteilung. Die Genossinnen, die an der Beerdigung der Genossin Bernhard teilnehmen wollen, treffen sich Mittwoch mittags um 12 Uhr Mariannen-Platz.

6. Kreis, 12. Distrikt. 4. u. 5. Abt. und Teile der 3. u. 7. Abt. Donnerstag, den 18. September, 7 Uhr, Schulosaal, Gleimstraße 49/49: Distrikts-Versammlung. Dr. Hildebrand: Ueber Parlamentarismus.

Charlottenburg, 3. Gruppe. Donnerstag, 18. September, abends 7 Uhr, Beerdigung in der Aulstraße. Vortrag des Gen. Dr. Herz über Arbeitervereine, Partei und Parlamentarismus. — 4. Gruppe. Aus Anlaß der Funktionärsprüfung fällt der Vortrag am heutigen Dienstag aus.

Niederhühnen. Eine Märchenvorlesung im Freien, veranstaltet vom Bildungsausschuß, findet abends um 8 Uhr am Donnerstag, den 18. September, nachmittags 3 1/2 Uhr, im Garten Lindenstr. 16, statt. Eintrittskarten à 20 Pfg. sind zu haben bei den Parteifunktionären und bei Wäpke-Bühner, Lindenstr. 35 a, Schul-Charlottenstr. 55, Konsumgenossenschaft, Kaiser-Wilhelm-Str. 70, Wehde, Ullrichstr. 8, Rittsdorf, Ullrichstr. 41. Die Parteigenossen werden um rege Propaganda ersucht. Bei ungenügender Beteiligung im Saale des Restaurant „Schloß Schönhausen“.

Vereinstatender.

Deutscher Arbeiter-Verband, Ortsverwaltung Berlin. Mittwoch, nachm. 10 Uhr Mitgliederversammlung. Die äußerst wichtige Tagesordnung erfordert dringend die Teilnahme sämtlicher Mitglieder.

Verwaltungsbereich und Schlichter. Am Mittwoch, den 17. September, 7 Uhr, Versammlung in der Aulstraße 111.

Suchklub-Verband. Mittwoch, den 17. September, nachmittags 5 Uhr, im Deutschen Hof, Ludowikstraße 15, Generalversammlung: Wahlbericht vom Vorstandstag und Bericht über die Ortsverwaltung.

Verantwortlich für die Redaktion Alfred Wiepp, Neukölln, Verlagsgenossenschaft „Freiheit“, e. G. m. b. H., Berlin. Druck bei Lindenbrüder und Verlagsgenossenschaft m. b. H., Schiffbauerdamm 19.

Allen Freunden und Bekannten, den Kollegen und Kolleginnen der A. E. G. Abt. Nr. 10. Ein herzliches Willkommen zu dem Jubiläum unserer herzlichsten Dank.

A. Bartleit u. Fran.

Metalle
kauft und verkauft
A. Pöpper, Berlin SW. 48,
Wilhelmstr. 39,
Am Lützow 7002.

Haut- und Haararzt
Dr. med. Hasché,
Friedrichstr. 90
Sep. 10-1 u. 5-8, Sonnt. 11-1
Erfolgreiche Behandlung.

G. Wahlkreis.
12. Distrikt, Ost. 546.

Nachruf.
Am Sonnabend, den 6. September, verstarb durch Unfallverstoß unser Genosse, der Schlosser **Oskar Borgmann**, Lychener Straße 132. Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung hat bereits stattgefunden. Der Vorstand.

U. S. P. Charlottenburg
Am 13. Sept. verstarb der Bezirksführer der V. Gruppe, Genosse **Albert Tuchinski**
Wilmersdorferstraße 13, Ehre seinem Andenken. Die Beerdigung findet Mittwoch, d. 17., nachm. 3 Uhr auf dem Friedhof in Spandau statt. Treffpunkt d. Genossen um 1 1/2 Uhr, Bahnhof Jungfernheide. Rege Beteiligung erwartet. Der Vorstand.

Allen Genossen und Genossinnen hierdurch die traurige Nachricht, daß am Freitag, den 12. d. M., unsere wertige Genossin u. Leibesbedienstete der 7. Abt. 4. Kr. Köpenicker Viertel **Im Marie Bernhardt** plötzlich und unerwartet auf dem Wege von der Leiterinnensitzung nach Hause am Herzschlag verstorben ist. Dieses zeigen allen Genossen und Genossinnen an. Der Bez. 166, die Abteilungs- u. Viertelrat. Die Beerdigung findet am Mittwoch, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle Friedrichsfelde aus statt. Rege Beteiligung wird erwartet.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.
Nachruf.
Den Kollegen zur Nachricht, daß unsere Kolleginnen, die Arbeiterin **Berie Prah**
Prenzlauer Promenade 178, am 11. d. M., die Arbeiterin **Walli Vollmann**
Reihstraße 19, am 12. d. M., die Kollegen der Örtler **Josef Fiebiger**
Wandlstraße 19, am 9. d. M., und der Schlosser **Oskar Borgmann**
Lychener Straße 132, gestorben sind. Ehre ihrem Andenken! Die Ortsverwaltung.

Arbeiter-Eltern-Bund Berlin.
Einladung zum am 17. September 16 Uhr abends in der Schul-Aula Hoholohstr. 10.
Kasperletheater
Am Sonntag sind 20 Pfl. zu erlösen. Kinder von 10 Jahren haben freien Eintritt.

Dr. med. Karl Reinhardt
Berlin, Potsdamer Straße 117 (in d. Lützowstraße)
Haut- und Haararzt
bewährte, fachmännische Behandlung. Unentgeltliche Auskunft und ausführliche Gratis-Broschüren (Beschreibung sämtlicher Verlehnungen) in den Sprechstunden von 11-12 mittags, 1-2 abends, Sonntags 11-1 Uhr (im verschlossenen Brief Mk. 1,25).

FREIE WELT-INSERATE

Das beste Ankündigungsmittel für politische und hochliterarische Werke, für Broschüren und Flugschriften, für Kunstwerke und Reproduktionen, die für das revolutionäre Volk bestimmt und geeignet sind / Wirksames Anzeigenorgan für volkswirtschaftliche Werte, für Produkte und Fabrikate, die im Erwerbsleben und in der Heimwirtschaft der tätigen Bevölkerung eine Rolle spielen / Erfolgversprechend für Versandhäuser und Großfirmen und für solche Unternehmungen, deren Erzeugnisse für den Kleinhandel, die Industrie und die Kommunalpraxis bestimmt sind

Anzeigen nehmen entgegen: FREIE WELT, Abteilung Inserate, Berlin NW 6, Schiffbauerdamm 19 / Die Speditionen der FREIHEIT / Die Anzeigen-Expeditionen / Sämtliche zu gleichen Bedingungen, die auf Anfrage den Interessenten mitgeteilt und auf Wunsch erläutert werden. Künstlerische Entwürfe kostenlos

Kleine Anzeigen

Verkäufe

Küchen, moderne, mit und ohne Anrichte, roh, gestrichen, lasiert, enorm preiswert. Riesenwahl. Küchenmöbel erhalten Rabatt. Gustav Glöckner, Straßener Platz 1-2, Ecke Frachtsstraße, am Schlesienschen Bahnhof.

Möbelkredit an jedermann. Bequeme An- und Abzahlung. Kriegsschädigte erhalten Rabatt. Gustav Glöckner, Straßener Platz 1-2, Ecke Frachtsstraße, am Schlesienschen Bahnhof.

Möbel-Rath
Stellt komplette Wohnungs-richtungen sowie einzelne Möbelstücke, Betten, Tisch- und Stuhl-Setts, etc. an. Gustav Glöckner, Straßener Platz 1-2, Ecke Frachtsstraße, am Schlesienschen Bahnhof.

Möbel-Cohn, im Osten, Große Frankfurterstraße 58 (5 Minuten vom Alexanderplatz), im Norden Badstraße Nr. 47-48, liefert auf Kredit an jedermann bei kleiner An- und Abzahlung ganze Wohnzeigerichtungen und einzelne Möbelstücke sowie farbige Küchen-Einrichtungen in bester Ausführung. Berücksichtigung meiner Möbel ohne jeden Kaufzwang. Besten Preis. Krieger- und Sparsamkeit. Keine An- und Abzahlung. Große Rückzahlung bei Krankheit und Arbeitslosigkeit. Lieferung frei Haus. Liefere auch nach auswärtig.

MOEBEL - HOEBEL
Moritzplatz 58, Fabrikgebäude. Spezialität: Ein- und Zweizimmer-Einrichtungen. Große Auswahl in 8 Etagen. Solide Preise, gediegene Ausführung. Vollständig eingerichtete und überdies angelegte Masterräume in Wohnzimmern, Schlafzimmern, Speisemütern, Herrensuiten, Küchenmöbeln, Sofa, Ruhebetten. Besichtigung erbeten. Langjährige Garantie.

Möbel, kompl. Wohnzeigerichtungen sowie einzelne Ergänzungsstücke jeder Art, große Auswahl in guter Ausführung zu äußerst billigen Preisen. S. Wieselberg, Frankfurter Allee 67, Ecke Blumenstraße.

Chaiselongues 90,00. Metallbetten, Doppelbetten, Ankliegschänke, Küchen, Melcke, Acrostiz, 32A, Öngb.

Tapete, Gardinen billig. Gelegenheitskaufhaus Schönborn, Ackerstraße 169/170, am Rosenbühl-Platz.

Gelogenheitskäufe. Täglicher Verkauf von Kleiderstücken, Verköten, modernen Küchen, Truemeau, Sofas, Bettstellen, Ruhebetten und ganzen Einrichtungen zu billigen Preisen. Goldmann, Danziger Str. 83.

Gardinenverkauf. Fenster 10 Mark an. Tischdecken 25.-, Tischdecken, Kunstiergardinen, Zuggardinen, elegante Stores, Portieren, Divandecken, Teppiche, Läuferstoffe, Bettvorleger, Steppdecken, Wäffdecken, Federbetten, Bettwäsche usw. staunend billig. Ehrmann, Frankfurterstraße 9, II, Ecke Eisenacher Straße.

Vornehme Herrensalter. Winterpaletten, Jacketts, etc. (Gehrocken, Smokinganzüge, Frackanzüge), auch Lederwaren, sowie Pelzwaren jeder Art, allerhand Gold- und Silberarbeiten kaufen Sie am billigsten im Leihhaus Rosenthaler Straße 14, I.

Zigarren. Zigaretten in allen Preislagen, kauft Zigarrenladen, Wallstraße 81.

Fahrradmäntel 45,00 extrastark 55,00, Laittschliche 18,00, extrastark Friedenswerte 35,00, Schlauchreifen, Drahtreifen, Wiederverkäufliche Ermäßigung. Schlawe, Weimelerstraße 4.

2 Anzög. 1 Paar braune Herrentiefel, Größe 44, eisern. Bett mit Matratze, Galyra, Petroleumkessel, zu verkaufen. Nachmittags 5 bis 7. Prochow, Mirbachstr. 47, Öngb.

Letzterwagen, Kastenwagen, 10er Räder, billig Wagner Köpenicker Straße 71 (kein Laden).

Leihhaus, Friedrichstr. 2 (Bellesillensplatz). Preiswerte Angebote von Polakwagen, Müllern, Omnibussen, Sportwagen, Herrensuiten, Goldwaren, Beleuchtung und Ankauf.

am Lützow 7002
Verlangern Sie Angebot. Lötzwärmer Pöpper, Berlin SW. 48, Wilhelmstr. 39, Lützow 7002.

Küchenmöbel, div. Stübchen möbel sind zu verkaufen von 6-7. Wagenkassett, Barnimstr. 13, 3. Hof.

Gelegenheitskauf
Werkzeug- u. Materialschrank 90x55x35, solides Arbeit, sehr preiswert, Mk. 65.-, 78.-, 90.- wegen Platzmangel verkauft. Friedrichstraße 235, Laden.

Seltene Angebot. Schlafzimmern, Eiche, modern, großer dreiflügeliger Ankliegschrank, Betten mit Stoffauflagen, komplett mit echtem Marmor und Kristallglas nur 2500.-. Gelegenheitskaufhaus, Brunnenstraße 33.

Guterhaltenen Kinderwagen verkauft Raket, Müllerstraße 91.

Klappsportwagen verkauft Lange, Naugarder Str. 46, Aufg. 1.

Umstänhaber fast neues Fahrrad mit Omami und Torpedorücktritt, fester Preis 275 Mk. Omami: eitel, Schlafhöhe, Größe 41, 50 Mk. Beck, Reinickendorferstr. 22

Kaufgesuche
Kupfer
sämtl. Metallabfälle, Quecksilber, Platin, Gold, Silber, Zinn, Zink, Messing, Kupfer, etc. zu Fabrikpreisen

Metallschmelze C o b n
BRUNNENSTRASSE 11 (Naher II. grog. hantel) und Neukölln, Kaiser-Friedrich-Str. 229 (nahe Hermannplatz), Tel.: Nord. 1383, Neukölln 1919.

Messing
Kupfer! Sämtl. Metallabfälle! Platin! Silber! Quecksilber! Zahngelbte! kauft zu Selbstverbrauchs-Preisen **Metallschmelze Baruch** PENNSTRASSE 48 Tel.: Moabit 2384.

Platinankauf
Silberabfälle, Zahngelbte, Goldabfälle, Münzen, kauft Preis 1.100.-, Bräckerstr. 40.

Silber, Gold, Münzen, Bruch, Platin, Zahngelbte kauft Oewitz, Admiralstr. 33 (Kottbuser Tor), Tel.: Moritzplatz 11908.

Platinabfälle! Zahngelbte! Goldabfälle, Silberabfälle, Quecksilber, Stangelapier, Kupfer, Messing, Zinn, Nickel, Aluminium, Zink, Blei, Ölstrumpfische, höchstwert Edelmetall-Einkaufsbüro, Weberstr. 31 (Alexanderplatz 4243).

Genossin-Silberbruch Quecksilber, Platin, Zahngelbte, Münzen, photographische Rückstände sowie alle anderen Metalle kauft zu Höchstpreisen. „Silberschmelze Heudack“, Köpenicker Str. 157.

Platin-, Gold- und Silberabfälle, Quecksilber, Ketten, Ringe, Bestecke, Uhren, Tafelutensilien, Treppen, photographische Rückstände, Papier, Glimmerstrumpfen, alte Zahngelbte, silberne Gegenstände, deren Rückstände u. Gebräute usw. kauft Platin- und Silber-Schmelzerei Broh, Berlin, Cöpenicker Straße 28, Telefon: Moritzplatz 3076. Eigene Schmelze, direkte Verwertung.

Wir sind Großkäufer sämtlicher Kupferleistungen u. Litzen jeden Quantums zu den höchsten Tagespreisen. Paul Fleischer, Skatitzer Straße 43, Elektromaterialien-Großhandlung, Fernsprecher: Moritzplatz Nr. 775, 1950, 1951.

Metallabfälle, Silberbruch, Quecksilber, Zinn, Zinggeschirre, Spiralschneider, Schmirgelleine, kauft Preisloß, Kottbuser Damm 66, Telefon: Moritzplatz 13830.

Metalle
Quecksilber kauft Weilmann, Lützenstr. 20 es detail.

Kupferleistungen, Litzen, Motoren kauft zu den höchsten Tagespreisen. Elektrobüro Saebel, Brückerstr. 13, 3 Tr. (u. d. Jannowitzbrücke).

Kupfer, Messing, sämtliche Altmetalle, sowie Gold, Silber, Platin, Zahngelbte kauft Metall-Einkaufszentrale Neanderstr. 15, Moritzpl. 607, Händler und Fabrikanten Engros-Preise.

Metalle, Aktien, Zeitungen, Lampen, Weisfaschen, kauft zu höchsten Tagespreisen Produktions-Großhandlung Neukölln, Richardstr. 9, Fernsprecher Neukölln 453.

Platin, Zahngelbte, Gold, Silberabfälle, sowie Rückstände, Kupfer, Messing, Zinn, Antimon, echt, Quecksilber, Cellulose, Filmabfälle, elektrische Kabelabfälle kauft höchstwert Silber-Schmelze Christianstr. 20a (gegenüber der Mantelstr. 18).

Metallschmelze, Messing, Kupfer, Blei, Zinn, Platinabfälle, Zahngelbte, Goldabfälle, Silberabfälle, Münzen kauft Christianstr. 20a (gegenüber der Mantelstr. 18).

Autozubehör, Wagenwind, Werkzeuge, Pölen, Schwärzer, Latwischer, Benzolpumpe, Magnete, Ventilar kauft Kieusch, Belle-Alliancestr. 72.

Altmetalle kauft jeden Posten zu höchsten Tagespreisen. Quecksilber 24, Metallschmelze Invalidenstraße 142-Nord 9649.

Isolieren Kupferdraht, Litzen und Wachsdraht, kauft höchstwert Ingenieurbüro Schilling, Berlin W 9, Lützowstr. 10, Tel.: Lützow 3705 und 8518

Kaufe jeden Posten Kupferleistungen, Kabel zu den höchsten Preisen. Elektrobüro, Lange Str. 27 I, Ecke Andreasstraße, Alex. 3925.

Elektrische Leitungsdrähte, Litzen, Kabel kauft Schumann, Andreasstraße 78, vorn II, am Schlesienschen Bahnhof.

Leim kauft auch das kleinste Quantum, Schimmel, Stargarder Straße 17, v. 4.

Sektorkorn, Weinkorn gebraucht, Flaschenkapfen kauft Sperber, Berlin, Zehdenicker Str. 13, Tel. Nord. 4201.

Möbel-Einkauf, kompl. Wirtschaften, auch einzelne Möbel kauft Vogel, Ackerstr. 35.

Fahrradteile, Schiffsache kauft, Zahl höchste Preise. Sachnick, Schönhauser Allee 29.

Leim, Scheitack, Schrauben, Nägel, Sandpapier, jedes Quantum kauft Thomann, Islandstraße 1, v. 4, Bahnhof Schönhauser Allee.

Kupferdrähte
Metalle
Kabel und Litzen für Auslandsbedarf kauft Kabelvertrieb, Joachim-Friedrichstr. 34 Amt Platzburg 4859.

Lampenschirmseide, auch Reste, kauft W. Hagedorn, Kochstraße 30 II, Zenit, 12653.

Metalle kauft auch kleine Posten Heutschal & Stephan, Metallgeschäft, Dresdener Straße 91.

Boschmagnete, neue Boschmagnete, kauft Tannenbaum, Köpenicker Straße 72, Laden, Mpt. 13091 (2-7).

Gehrockanzug kauft (Preisang.) Meißner, Behmstraße 42.

Detektiv Ringel
ermittelt alles, erlegt alle Anskunft Hervorragend
Erfolg!
Prenzlauer Straße 4
General Alexander 586
Zweigbüreau Hamburg
Wraschelstraße 24
Kaiser Parol dresdener

Umfärben von Uniformen, Militär- und Ziviluniformen, Schiffsdecken, Zeltdecken, 10 Tazee, etc. und Tarnsachen werden in 48 Stunden gefärbt. Färberei W. Sawitzki, O 33, Eisenbahnstraße 10, Moritzplatz 7002.

Herrenzyklen werden auf Damenräder umgebaut in der Itallubric Große Frankfurter Straße 45 umgeändert.

Beleuchtung, modernste Lampen, Möbel, usw. Pauley, Blumenstraße 86, handelt einzeln, Firma.

Goldarbeiten auf Wunsch, Plandscheine, etc. usw. Nähmaschinen, Klein, Trautmannstr. 1, Handelt.

Beleuchtung, modernste Elektrik, Gas, auch Zähler, erleichterung, Feit & Co. Potsdamerstr. 56 I, Hochhaus Blowerstr.

Plandscheine, Wert, Möbel, kauft und besetzt Noack, Rosenberger Str. 1, Handelt Weissenau.

Erfinder, Patentwesen, Packer, Gertrudenstr. 1, Zeilstr. 7000.

Reisebetten
Karditische sowie sämtliche Betten für Patzer, etc. wieder an es gros, es klein, Hilbert, Berlin N, Unter den Eichen 11.

Kostenauf „Frohlich“ Seil, Vereinzimmer, etc. bühne zu Veranlassungen, etc. zu verheben. Pöppel, etc.

Parteilosen werden die Bekanntschaft eines der Observator erlangen. Genosse, Hahn, Köpenicker Str. 11, v. 4.

Zimmer mit 2 Betten, vermietet, Musikalische Personen bevorzugt. Klavier, etc. Geige, Noack, Maxstraße 11.

Unterricht
Richtig deutsch sprechen, schreiben, lesen, waschen (auch abends) sehr erfolgreich (täglicher Unterricht, Abtrag, etc.). Pöppel, Karte 167, Briefpostamt 10000.

Tiermarkt
Junghühner, Leggehühner, etc. etc. Tauben, Prutzen-Allee 44.

Leggehühner, Tauben, etc. etc. Kassen, etc. kauft Sieben Kleinierhandlung, Wiener Straße 29.

Handverkauft Handverkauft, Zentral-Handverkauft, Prenzlauer Straße 11, Telefon Alexander 2519.

Arbeitsmarkt
Achtung Fensterputzer, etc. te Kunden, evtl. für Nacharbeiten Arbeit zahlr. hohe Preise, etc. Redebus, Reichardtstr. 99a.

Botenfrauen
werden sofort eingeworben. Sped. Wutzky, Johannstraße 9.

Händler zum Verkauf von Eisen- u. Stahlwaren, etc. (6 Paar 1 Mark) gesucht. Krieger, Kommandantenstraße 10.

Großen Erlös
haben selbst die Kleinen Anzeigen in der „Freiheit“